

# Sattler-Zeitung

Nr. 20.

Berlin, den 4. Oktober 1902.

16. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.  
Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr durch  
die Post (Post-Liste Nr. 6695)  
80 Pfg. bei Zustellung unter Streifenband.

Redaktion und Verlag:  
**Joh. Sassenbach**, Berlin S.O., Engel-Ufer 15.  
Fernsprech-Nummer: Amt VII, 788.

Inserate die 3 gespaltene Nonpareille-  
Zeile 20 Pfg.;  
bei Wiederholungen bedeutende  
Ermäßigung.

## Achtung! Kollegen! Achtung.

Zureisende Kollegen haben sich vor Annahme von  
Arbeit bei dem betr. Vertrauensmann zu erkundigen ob  
und wo am Orte gestreikt wird resp. ob eine Werkstelle  
gesperrt ist.

Gesperrte Werkstellen:

Mannheim. Hofwagenfabrik Menold.

## Wirtschaftliche Rundschau. \*)

Die Vereinigten Staaten und die Entwicklung der Wirt-  
schaftskrisis. — Die Welternte in Getreide. — Die Fleisch-  
theuerung. — Der Arbeitsmarkt in Deutschland, die Arbeits-  
losigkeit in England, die amerikanische Einwanderung. —  
Die deutsche Genossenschaftsbank. — Hannoverische Land-  
bank. — Vom Syndikatsgebiet.

Bei den Vereinigten Staaten ruht auch heute noch die  
Entscheidung über den Weiterverlauf der internationalen Wirt-  
schaftskrisis. Sie haben bisher mit ihrem unvergleichlichen Auf-  
wärtstreiben den europäischen Märkten Luft verschafft und allem  
Anschein nach werden die beiden gegensätzlichen Bewegungen in  
Europa und Amerika noch weiter nebeneinander herlaufen und  
sich gegenseitig beeinflussen.

Von den ganz eigenartigen Rückwirkungen dieses Zustandes  
auf den Eisenmarkt entwerfen englische Fachblätter soeben ein  
drahtliches Bild — sie selber gestehen ein, daß ähnliche wider-  
spruchsvolle internationale Handelsbeziehungen noch niemals da-  
gewesen sind. Einmal wird Amerika, trotz des großen Streiks  
der Anthracitgrubenarbeiter, wahrscheinlich 1902 die größte bisher  
gekannte Jahresproduktion an Eisen erreichen. Trotzdem muß  
Amerika noch stark importieren, während seine Eisenausfuhr nach  
Europa nunmehr so gut wie ganz aufgehört hat. Weiter wird  
der europäische Markt noch dadurch entlastet, daß die Union das  
benachbarte Kanada nicht mehr versorgt und Kanada nunmehr,  
trotz seiner eigenen protektionistisch aufgepöppelten Eisenindustrie,  
die europäische Zufuhr stärker in Anspruch nimmt, während es  
auf der anderen Seite seine Ausfuhr von Neuschottland-Roh Eisen  
nach England beibehalten hat. Für England ist das Ueber-  
gewicht dieser günstigen Faktoren so stark, daß seine Warrants-  
Bemerkungen seit Beginn des Jahres ständig und nicht  
unbedeutlich steigen. So notierte Scotch S. M. B. im Monats-  
durchschnitt:

Januar	49	Shilling	—	Pence
Februar	51	"	10	"
März	52	"	9	"
April	53	"	9	"
Mai	53	"	6	"
Juni	54	"	—	"
Juli	56	"	—	"

Nun wiederholt sich aber zwischen England und dem Kon-  
tinent in kleinerem Maßstabe dieselbe Erfahrung wie zwischen  
Amerika und Europa überhaupt: die günstigeren Preise in Eng-  
land haben die Ausfuhr vor Allem nach Deutschland (direkt oder  
über Belgien und Holland), unterbunden, weil in Deutschland  
unter dem Drucke der allgemeinen Krisis viel niedrigere Preise  
herrschen; umgekehrt strömt preisgedrücktes Eisen aus Deutschland

\*) Diese wirtschaftliche Rundschau wird auf Veranlassung  
der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands vom  
Reichstagsabgeordneten Schippel monatlich zusammengestellt und  
ist sehr geeignet, die Leser über wirtschaftliche Fragen zu unter-  
richten. Da sie aber viel Platz einnimmt und auch manchem  
Kollegen etwas langweilig erscheinen dürfte, möchten wir uns  
zur regelmäßigen Veröffentlichung nur dann entschließen, wenn  
kein Widerspruch erfolgt. D. R.

und selbst aus Rußland dem vortheilhafteren englischen (und  
natürlich auch amerikanischen) Markte zu.

Das war Alles um so weniger vorauszu sehen, als vor zwei  
Jahren beträchtliche amerikanische Produktionsüberschüsse nach  
Europa abgeladen wurden und die Furcht vor der amerikanischen  
industriellen „Ueberschwemmung“ überall verbreiteten. „In diesem  
Jahre — schreibt der Londoner „Economist“ — geht ein dauern-  
der Waarenstrom in völlig anderer Richtung. Jedes Schiff, das  
von der Clyde und dem Wersey ausläuft, nimmt so viel Roh-  
eisen nach den Vereinigten Staaten mit, als es nur führen kann,  
und ein Dampfer nach dem anderen wird gechartert, um mit  
voller Ladung von der Tees- und Clyde-Mündung und den Häfen  
der Westküste nach Baltimore, Philadelphia und ähnlichen Punkten  
zu reisen.“ Auch nach dem Süden, mit dessen Baumwoll-  
ladungen zuerst Eisen als Ballast nach Europa drang und dessen  
Produktion durch keine Streiks unterbrochen wurde, gehen euro-  
päische Eisensendungen.

Doch wie lange noch wird Amerika diese Stütze in der Noth  
bieten? Charakteristisch für den amerikanischen Aufschwung der  
letzten Jahre ist die ungeheure Betheiligung und Bethätigung der  
„Finanz“mächte an der Kartellirung, Verschmelzung und Ver-  
trufung großer Produktionsunternehmungen und Verkehrsgesell-  
schaften. Von der normalen Entwicklung der Produktion und  
des Waarenabfahes ganz abgesehen, sind auf die angeordnete  
Weise ungeheure Kapitalien, unter Heranziehung auch der Banken  
und Börsen von London, Paris und Berlin, in abnorme finan-  
zielle Spekulationen verwickelt worden. Wir Deutschen wissen  
aus dem Anfang der achtziger Jahre — wo die großen und mitt-  
leren Individualbetriebe massenhaft Hals über Kopf in größere  
und große Aktiengesellschaften umgewandelt und von den ver-  
schiedenen Finanzgruppen an der Börse getrieben wurden — wie  
solche Spekulations-Kartenhäuser stets doppelt gefährdet sind. Die  
deutschen Verhältnisse: nach 1870 sind jedoch klein und kleinlich  
gegenüber den Plänen und Leistungen der amerikanischen Groß-  
finanz. Der Zusammenbruch kann unter Umständen über Nacht  
kommen; seine Rückwirkung auf Europa würde der Produktion  
einen letzten Abzugskanal verstopfen und eine neue Konkurrenz-  
schaffen, den Börsen und Finanzmächten jedoch die schwerste  
Krediterschütterung bringen.

Sehr ruhige und sachkundige Beobachter haben darum in  
letzter Zeit häufiger Warnungsrufe ertönen lassen. Doch mag  
das läumliche Glück den Amerikanern auch länger, als erwartet,  
treu bleiben. So lauten z. B. die Schätzungen über die Baum-  
wollernte im Augenblick wieder wesentlich günstiger als vor  
Wochen; für den Wirtschaftsgang der Union ist das immer von  
Bedeutung und Einfluß gewesen.

Für das kontinentale Europa gilt das in ähnlicher, wenn  
auch sehr verschieden abgestufter Weise für die **Getreiderente**,  
über die nunmehr ein genauere internationaler Ueberblick mög-  
lich ist.

Nach der Londoner „Korn Trade List“ wäre in Europa die  
Ernte im Ganzen wesentlich reicher ausgefallen als im Vorjahre.  
An der Spitze dieser mehrproduzierenden Länder marschirt Deutsch-  
land, das 50,75 gegen 34,8 Millionen Hektoliter des Vorjahres  
an Getreide gewonnen hat. Es folgen Oesterreich-Ungarn mit  
80,4 gegen 66 Millionen Hektoliter, Frankreich mit 122 gegen 110  
Millionen, Rußland mit 156,6 gegen 145, Bulgarien mit 14,5  
gegen 11,6, die Türkei mit 14,5 gegen 11,6, Belgien mit 5 gegen  
4,4, Dänemark mit 1,15 gegen 0,75 und Griechenland und Holland  
mit je 2,2 gegen 1,9 Millionen Hektoliter. Dagegen haben Groß-  
britannien, Spanien, Italien, die im Jahre 1901 entsprechend  
20,3 Millionen, 40,5 Millionen und 46,4 Millionen Hektoliter  
produzierten, geringfügige Ausfälle erlitten; ein sehr erheblicher  
Rückgang der Getreideproduktion ist aber in Portugal eingetreten,  
das in diesem Jahre nur 2,2 gegen 17,4 Millionen Hektoliter im  
Vorjahre gewonnen hat. Für Schweden, Serbien, Rumänien  
und die Schweiz hat sich, wenn die auf dem Schätzungswege er-













